

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 27

Artikel: Die militärische Lage in China

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 27.

Basel, 7. Juli.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die militärische Lage in China. — A. W. Wereschtschagin: Skobelew im Türkenkriege und vor Geok-Tepe. — Eidgenossenschaft: Versetzung. Instruktion für die Abhaltung der Vorkurse der VI. Division vor den Manövern 1900. Centralschule IV für Oberstlieutenants. Kriegsgericht der I. Division. Eine bemerkenswerte Leistung. Kasernenkantine in Frauenfeld. Vergabung. Luzern: Schiessplatz im Eigenthal. — Ausland: Bayern: Der Militär-Etat 1900/1901. Frankreich: Die Beschaffung grosser Truppenübungsplätze. Der Krieg in Südafrika: Unerlaubte Kriegsmittel.

Die militärische Lage in China.

Ohne Kriegserklärung ist mit dem Kampf um die Takuforts und der Belagerung der Gesandtschaften in Peking und der Verweigerung freien Geleits für dieselben, sowie dem heftigen Angriff der Boxer und des chinesischen Militärs auf Tientsin und der sonstigen feindlichen Haltung der chinesischen Truppen und der Aufständischen, der ernsteste bewaffnete Konflikt zwischen den europäischen Grossmächten, sowie zwischen Japan, den Vereinigten Staaten und China ausgebrochen und fordert zu einem Blick auf die dortige militärische Lage auf.

Der Aufstand der Boxer bildet keine momentan aufgerollte, sondern eine seit geraumer Zeit vorbereitete, sehr umfassende politische Bewegung, die sich als stark genug erwies, die derzeitige ohnehin fremdenfeindliche Regierung China's in ihre Gefolgschaft zu ziehen, wenn ihr heutiges Emporfluten nicht überhaupt von ihr angezettelt wurde.

Es liess sich erwarten, dass ein Land von 357 Millionen Bewohnern mit 13 Provinzen, jede so gross wie etwa Frankreich, und von ausgesprochener Abneigung gegen alles Fremde und hohem nationalen Eigendünkel auf die Dauer nicht ohne wiederholte gewaltige Reaktion dem beständigen Eindringen der Fremden gegenüber verharren werde. Die Weltpolitik, welche verschiedene Grossmächte in allerneuester Zeit als Parole ausgaben, lässt sich nicht ohne starke Erschütterungen in der Welt verfolgen, und selbst kleine, ihre Freiheit und Unabhängigkeit liebende Völker, wie derzeit die Buren, vermögen ihr

ausserordentlichen Widerstand zu leisten, geschweige denn ein 357 Millionen-Reich. Der südafrikanische Krieg aber, wie auch der der Amerikaner auf den Philippinen bewies, wie schwierig es ist, sie in fremden Kontinenten und Gebieten erfolgreich zur Geltung zu bringen. Man darf daher heute gespannt sein, wie das Abenteuer des grossen Einbruchs der Mächte in China und namentlich, wie es zwischen diesen selbst werden wird.

Zu der Sekte der Boxer allein sollen nicht weniger wie 11 Millionen Bewohner China's gehören und 100,000 davon bereits sich erhoben haben, denen, wie verlautet, 25,000 Gewehre und 2 Millionen Patronen zur Verfügung stehen.

Wie berichtet wird, sind die Mächte in der zu befolgenden militärischen Aktion einig, denn dem Befehl des rangältesten Admirals, dem englischen Admiral Seymour, wurde das bisher 2044 Mann und 16 Schnellfeuergeschütze starke Operations-Korps der verschiedenen Kontingente unterstellt.

Das nächste militärische Ziel desselben bildete der Einmarsch in Peking, um einerseits dem dortigen diplomatischen Korps und den Missions-etablissemments den noch fehlenden genügenden Schutz zu gewähren, sowie offenbar andererseits, um auf die Regierung einen energischen Druck behufs ihres Einschreitens gegen die Aufständischen auszuüben. Erst wenn der Einmarsch in Peking erfolgt ist, vermag zur Niederwerfung des über ganz China verzweigten Aufstandes geschritten zu werden, es sei denn, dass sich die Hauptmacht der Boxer etwa schon vorher unter ihrem Oberhaupt Chan dem Einmarsch in Peking widersetzte und dabei von den

europäischen Truppen des neu zu formierenden Haupt-Expeditionskorps gründlich geschlagen würde. Bei der anfänglich begonnenen nunmehr unterbrochenen Operation kam und kommt es auch ferner wesentlich darauf an, wie sich die Regierung der Kaiserin zu dem Aufstande der Boxer stellte und stellt, den sie bis dahin insgeheim unterstützt und nur mit halben Massregeln abzuwehren versucht hatte. Ferner aber war und ist der politische und militärische Einfluss der Kaiserin und der Regierung auf die verschiedenen Provinzen und ihre Lenker, die Vicekönige, der vielfach überschätzt wird, dabei in Betracht zu ziehen, und wie sich diese zu dem Aufstande stellen.

Es ist nicht anzunehmen, dass, wie von mancher Seite verlautet, das Oberhaupt der Boxer, der Gelehrte Chan, nach der Kaiserwürde strebt, da die regierende Kaiserin in diesem Falle alles aufbieten würde, um die Boxer zu vernichten. Vielleicht aber ist der Aufstand dennoch im innersten Kern nicht so sehr gegen die Fremden und die chinesischen Christen, wie gegen die Dynastie der Mandschus, gegen die bereits zahlreiche Aufstände chinesischer Sekten, wir erinnern an die Taiping-Rebellion und andere, stattfanden, gerichtet, während er die nationalen Ziele der Austreibung der Fremden und der Vernichtung der chinesischen Christen auf seine Fahne schreibt, und daher die Regierung zu einer gewissen Schonung und im geheimen zum Anschluss veranlasste, da er die Sympathien der Armee und der Civilbevölkerung besitzt.

Die bis zum 17. Juni mittags eingetroffenen Nachrichten über den sehr wirren Stand der Dinge widersprachen sich insofern sehr, als ihnen zufolge nach einer Lesart 100,000 (?) Mann der chinesischen Armee mit modernen Geschützen die Wälle und Thore Pekings besetzt halten, nach einer anderen die Takuforts von den Boxern blockiert sein und nach einer dritten eine chinesische Armee von 30,000 Mann vor Peking stehen, und dort verschanzt sein sollte, ob gegen die Boxer oder das europäische Operationskorps war nicht gesagt. Andererseits aber wurde berichtet, dass die Kaiserin den Einmarsch von Truppen des Expeditionskorps in Stärke von 1200 Mann in Peking gestattet habe, während zugleich in Tientsin geglaubt wurde, die kaiserlichen Truppen unter den Generalen Tung-fu-Schiang und Nieh würden Admiral Seymour bei Fengtai in der Nähe von Peking angreifen. Ferner befanden sich starke Streitkräfte der Boxer im Rücken des Expeditionskorps und hatten dort die Bahn nach Tientsin und deren Brücken zerstört. Dieser komplizierten Situation in Bezug auf die Gegnerschaft oder Nichtgegnerschaft der chinesischen Regierung und namentlich die Ba-

sierung der Expedition machten die europäischen Geschwaderchefs dadurch ein Ende, dass sie dem Kommandanten der Takuforts am 16. Juni das Ultimatum stellten bis zum 16. nachts 12 Uhr die Takuforts zu räumen, widrigenfalls am 17. 2 Uhr morgens deren Beschiessung beginnen würde. Der Kommandant beantwortete diese Aufforderung in der Nacht zum Sonntag (17.) um 1 Uhr mit der Beschiessung der europäischen Geschwader, worauf ein siebenstündiger durch 5 Kanonenboote und die britische Korvette Algerienne geführter Artilleriekampf die Forts zum Schweigen brachte und dieselben von den gelandeten Marinetruppen der Mächte mit einem eigenen Verlust von 21 Toten und 55 Verwundeten genommen und besetzt wurden. Der Gesamtverlust betrug etwa 130 Mann. Die Geschwader gelangten durch die Einnahme der Takuforts in den Besitz eines Stützpunktes, der für die Verbindung mit dem Expeditionskorps jenseits Tientsin und mit Tientsin selbst, sowie für die Landoperationen überhaupt von grösster Wichtigkeit war und ist, und auf dessen Besitz die Chinesen selbst den grössten Wert legten, da sie die Takuforts als den Schlüssel zur Hauptstadt Peking betrachten. Am 13. Juni hatte die Vorhut Admirals Seymour ein Scharmützel mit den Boxern und warf dieselben unter einem Verlust von 40 Mann zurück. Die Nachricht von einem ernsteren Gefecht zwischen den Truppen Tung-fu-Schiangs und dem Expeditionskorps Seymours hat sich jedoch bis jetzt nicht bestätigt, und die militärische Situation war vom 13. bis 18. Juni die, dass Admiral Seymour bei Langtang, 45 km vor Peking, die zunächst aufbrachten Streitkräfte des Operationskorps versammelte und mit der Wiederherstellung der Bahn zwischen Langtang und Peking und Tientsin, sowie mit der Organisation seines Proviant- und Munitionstrains beschäftigt war, während 1700 selbständig operierende Russen mit 6 Geschützen sich auf Peking in Marsch setzten, denen zur späteren Verstärkung weitere 4000 Russen und 650 Engländer aus Hongkong, sowie eine indische Brigade aus Simlah folgen sollen. An Bord der Kriegsschiffe vermochten selbstverständlich die für die Approvisionierung des, wenn auch nur 2044 Mann starken, Expeditionskorps erforderlichen Fahrzeuge und Zugtiere nicht mitgeführt zu werden und da das Korps über die beträchtliche Anzahl von 16 Landungsgeschützen verfügte, so vermochte sein Tross mit einem Munitionsquantum, das auf längere Zeit berechnet sein musste, nur ein recht beträchtlicher zu sein, und seine Herbeischaffung entsprechende Zeit in Anspruch nehmen. Ferner hemmten, wie sich jetzt herausstellt, unaufhörliche Angriffe der Boxer den Vormarsch.

Das erste Zusammentreffen des Expeditionskorps mit 2000 Boxern am 13. Juni war, wie erwähnt, ein glückliches, da dieselben beim Angriff auf eine britische Patrouille unter einem Verlust von 40 Mann zurückgetrieben wurden. Das Expeditionskorps Seymours bestand aus 915 Engländern, 350 Deutschen, 300 Russen, von denen zuerst 1700 Mann bei Pei-fang landeten, 158 Franzosen, 104 Amerikanern, 51 Japanern, 40 Italienern und 25 Österreichern. In Summa 2044 Mann, welche die in Peking bereits in den Gesandtschaften befindlichen Bewachungs-Kommandos, von in Summa etwa 350 Mann, verstärken sollten, und zu denen bedeutende Nachschübe fast aller Mächte von Port-Arthur, Hongkong, Simlah, Yokohama, Tongking, Manila und demnächst Tsingtau und Deutschland unterwegs sind bzw. bald unterwegs sein werden. Auch die englischen Truppen und Stationen am Yangtsekiang sollen „zur Sicherung von Leben und Eigentum“ ergänzt und verstärkt werden.

Bei seiner geringen Stärke von, wie erwähnt, nur 2044 Mann und 16 Geschützen, hatte das Expeditionskorps, noch dazu mit unterbrochener Verbindung mit Tientsin allen Anlass, nur mit besonderer Vorsicht gegen Peking zu operieren, da die Anzahl der ihm gegenüber tretenden chinesischen Truppen und der seinen Weg umlagernden Boxer sehr gross war und da die letzteren zum beträchtlichen Teil mit Feuerwaffen ausgerüstet sind. Wenn auch ein Zusammenstoss mit ihnen in offener Feldschlacht, bei nicht ganz unverhältnismässiger Minderzahl, vielleicht kein besonderes Risiko gebildet hätte, wie dies der Kampf am 13. Juni annehmen liess und überdies die chinesische Kriegsgeschichte lehrt, da 1860 eine Armee von 50,000 Chinesen, darunter 30,000 Mann Kavallerie, von nur 7000 Engländern und Franzosen bei Peking mit Leichtigkeit geschlagen wurde, so lag und liegt doch die Schwierigkeit für das Expeditionskorps zunächst vornehmlich in der Sicherung des Nachschubs und der Verbindung mit den Taku-Geschwadern, sowie in der sicheren Basierung in Tientsin und später in der Besitznahme Pekings und der allgemeinen Niederwerfung des Aufstandes und Pacifizierung des Landes in- und ausserhalb der Hauptstadt. Die Durchführung des letzteren Teils dieser Aufgabe würde offenbar wesentlich von dem Eindruck, den die beabsichtigte Besitznahme Pekings auf die dortige Regierung ausübt, und von dem Masse des politischen und militärischen Einflusses, den dieselbe noch gegen die Boxer geltend zu machen in der Lage und Willens ist, abhängen. Wenn erst in Peking wieder Ruhe und Sicherheit herrschen und das Tsungli Yamen zu dem Entschluss gelangt, sich von den Empörern loszusagen und dieselben

energisch niederzuwerfen, so dürfte, da ihm ausser der mehrere 100,000 Mann starken Mandschu-Armee der 8 Banner, die in Peking und 25 Plätzen der Provinz Petschili, sowie in andern Städten des Reiches garnisoniert, die Provinzialtruppen des „grünen Banners“ von angeblich 400,000—500,000 Mann zur Verfügung stehen, die Durchführung dieses Entschlusses nicht allzuschwierig werden. Denn so minderwertig, wie der jüngste Krieg mit Japan bewies, die Truppen Chinas auch sind, so lässt sich annehmen, dass für die schlecht organisierten, höchst mangelhaft bewaffneten und ausgerüsteten Banden der Boxer dies in noch weit höherem Masse gilt. Auch sie vermögen nur durch einen hartnäckig geführten Guerillakrieg gegen die Verbindungen des Expeditionskorps und event. die der kaiserlichen Truppen, kaum aber im Kampfe in offener Feldschlacht den einen oder den andern gefährlich zu werden.

Wie es scheint steht jedoch die chinesische Regierung im Begriffe einzulenken, denn der Vizekönig der Provinz Petschili, Yulu, wurde abgesetzt und General Tung, wahrscheinlich der bisherige Vertrauensmann der Kaiserin, wurde kassiert und verbannt und der Vizekönig Li-Hung-Tschang nach Peking berufen, um zwischen China und den Mächten zu vermitteln. Allerdings soll die Kaiserin erklärt haben, nicht eher ruhen zu wollen, bis die Fremden aus dem Lande vertrieben seien. Allein auf derartige Gerüchte im Orient ist nicht viel zu geben. Es kann sich jedoch für die europäischen Mächte nicht mehr um den Vorstoss des schwachen Landungskorps von einigen tausend Mann nach Peking zur Sicherung ihrer dortigen Gesandtschaften und Erhaltung der Ruhe und Ordnung, sondern vielmehr um die gehörige Vorbereitung und Organisation eines grösseren Expeditionskorps von genügender Stärke für die ihm durch die sehr ernst gestaltete Lage zufallenden umfassenden und schwierigen Aufgaben handeln, und daher haben auch alle beteiligten Mächte die erhebliche Verstärkung ihres Nachschubs an Truppen beschlossen und bereits angeordnet, so dass, wie bis jetzt scheint, ein Expeditionskorps von etwa 15,000 bis 20,000 Mann verfügbar werden dürfte.

Erst wenn der Vormarsch nach Peking und die Sicherung der Verbindungslinie dorthin, sowie die völlige Besitzergreifung Tientsins, wo sich die Hauptarsenale der chinesischen Armee, Geschützgiesserei, Pulver- und Geschossfabriken, befinden, sowie die Einnahme Pekings, Wiederherstellung der Ruhe daselbst mit einer angemessenen Streitmacht durchgeführt sind, vermögen die Wiederherstellung der Ordnung auch in den übrigen insurgierten Hauptstädten, und die Besetzung und Beherrschung auch der Bahnlinie von Tientsin

nach Louang-Aschon und Schan-hai-Kwan, sowie auch der der wichtigsten Kanäle, Hauptstrassen und Flusslaufstrecken die weiteren Operationsziele der europäischen Aktion zu bilden.

Was die militärische Machterhaltung der an der Niederwerfung des Widerstandes interessierten Mächte betrifft, so ist Russland in Anbetracht der Nähe Port-Arthurs, der Mandschurei, des Amurgebiets und Ostsibiriens, in erster Linie in der Lage, im nördlichen China mit ganz besonderem Nachdruck und Stärke an Landtruppen aufzutreten. Es hat sich jedoch, wie es scheint, der Initiative Frankreichs, dass keine Macht besonders präponderierend auftreten solle, folgend damit begnügt, ausser seinen bereits gelandeten 1700 Mann nur noch 4000 Mann für die Aktion zu bestimmen. Im Militärbezirk Amur (inkl. Port-Arthurs) stehen zur Zeit 42 Bataillone, 32 Schwadronen, 136 Feldgeschütze, 13 technische Kompagnien und 13 Festungsartillerie-Kompagnien, in einer Gesamtstärke von etwa 60,000 Mann, die für den Kriegsfall durch 12 Bataillone, 32 Schwadronen und 2 reitenden Batterien auf 80—85,000, nach anderen Angaben sogar auf 110,000 Mann verstärkt werden können, und die daher schon allein die für die Überwältigung der chinesischen Armee und der Boxer völlig ausreichende Macht bilden. Von der russischen Flotte befinden sich zur Zeit in ostasiatischen Häfen 3 Schlachtschiffe, 4 Panzerkreuzer, 6 Kanonenboote, 20 Torpedoboote, 10 Torpedozerstörer und 6 Transportschiffe von in Summa 80,000 Tonnen Displacement.

Die britischen Landstreitkräfte der Landungstruppen des britischen Geschwaders sind bis jetzt 915 Mann stark, dazu sollen 650 Mann, die von Hongkong unterwegs und mit 382 Mann bei Taku eingetroffen sind und, wie erwähnt, eine Brigade von 6 Bataillonen, 1 Lanciers-Regiment, 2 Feldbatterien und 1 Pionierkompagnie aus Simlah stossen. In Summa ergibt dies etwa 3500 Mann am Land verwendbarer Truppen. Man trug einen Moment Bedenken, da die indobritische Armee durch den südafrikanischen Krieg bereits beträchtlich in Anspruch genommen ist, ein stärkeres Truppenkorps von Indien nach China zu ziehen, hat sich jedoch, der Dringlichkeit der Verhältnisse in Petschili gegenüber, dennoch dazu entschlossen.

Auch Frankreich ist vorläufig nur schwach an Landungstruppen und zwar mit 158 Mann, ausser der Gesandtschaftswache in Petschili, vertreten, hat jedoch bereits deren Verstärkung aus seinen indochinesischen Besatzungen, für welche besondere zurückhaltende Gründe nicht vorliegen, angeordnet und zwar sind gegen 2000 Mann nach Taku unterwegs, die dort vom 25. Juni bis 3. Juli

eintreffen und denen am 29. Juni 2200 Mann aus Frankreich folgen sollen.

Was Deutschland betrifft, so ist dasselbe infolge des günstigen Umstandes, dass der Ablösungsdampfer „Cöln“ für sein ostasiatisches Geschwader und die Tsingtan-Besatzung gerade jetzt mit 1200 Mann (nach anderer Angabe 800 Mann) bei Tsingtan eingetroffen ist, in der Lage in Ostasien über ein Truppenkorps von ca. 5500 Mann, inkl. der Besatzung von Tsingtan, zu gebieten.

Fast sämtliche Schiffe des deutschen ostasiatischen Geschwaders befinden sich unter dem Befehl des Vizeadmirals Bendemann auf der Rhede von Taku an der Peiho-Mündung. Es sind die beiden zweitklassigen Kreuzer „Hertha“ und „Hansa“ mit je 465 Mann Besatzung. Der grosse Kreuzer „Kaiserin Augusta“ mit 436 Mann Besatzung, der kleine Kreuzer „Gefion“ mit 302 Mann Besatzung und das Kanonenboot „Iltis“ mit 121 Mann. In Summa rund 1800 Mann Besatzung. Von diesem Geschwader, das, wie die gleichartigen Schiffe der übrigen Mächte, die Peiho-Barre seines Tiefgangs halber, mit Ausnahme des Kanonenboots „Iltis“, nicht zu passieren vermag, befinden sich ausser dem „Iltis“ zahlreiche Dampfpinassen und grössere Boote für die Verwendung auf dem Peiho-Fluss bereit. Der Kreuzer „Irene“ blieb als Wachtschiff bei Tsingtan zurück und das Kanonenboot „Jaguar“ geht den Yangtse-kiang hinauf nach Nanking. Hierzu vermögen verhältnismässig rasch der für den Stationsdienst bei den Karolinen bestimmte, nunmehr nach der Peiho-Mündung beorderte „Tiger“ und der ebenfalls nach China beorderte grosse Kreuzer „Bismarck“ mit 568 Mann Besatzung und nötigenfalls die für Südamerika bestimmte „Vineta“ gezogen zu werden. Ferner sind in Tsingtan 4 kriegsstarke Marine-Infanteriekompagnien, 1 Feldbatterie, 1 Chinesenkompagnie, 1 Pionierdetachment und 1 Matrosen-Artillerieabteilung, in Summa über 1600 Mann zur Verfügung und dazu kommen die vorläufig in Tsingtan zurückbehaltenen 1200 Mann Ablösung und die nach China bestimmten 2 Seebataillone und 1 Batterie, so dass auch Deutschland gebotenen Falles mit einigen tausend Mann in Petschili aufzutreten vermag. Man nimmt bis jetzt vielleicht etwas zu vertrauensselig an, dass für das Gebiet Kiaotschau durch den Aufstand nichts zu befürchten sei. Allein England verstärkt sogar seine Besatzungen und Schiffe am Yangtse-kiang und der Verlauf wirklich grosser insurrektioneller Erhebungen lässt sich sehr schwer im voraus beurteilen, so dass Deutschland jedenfalls bei Kiaotschau sehr auf dem qui vive sein muss.

Japan beschloss vorderhand 4000 Mann nach Petschili zu senden, denen eventuell eine ganze

Division von 15,000 Mann, die bereits mobilisiert wird, folgen soll.

Die Vereinigten Staaten sandten 3 Regimenter, in Summa 5000 Mann von Manila, die jedoch in Anbetracht eines erwarteten starken Teifuns erst am 24. Juni abgehen konnten.

Österreich hat 1 Infanterie-Bataillon für China designiert, so dass, wie erwähnt, ein namhaftes Expeditionskorps gebildet zu werden vermag. Ob seine Stärke allerdings zur Niederwerfung des Widerstandes der Kaiserin und ihres Mandschu-Heeres, falls dieselbe nicht auf die Forderungen der Mächte eingeht, sowie der Aufständischen ausreichen wird, muss vor der Hand eine offene Frage bleiben.

Skobelew im Türkenkriege und vor Geok-Tepe.

Von A. W. Wereschtschagin. Deutsche Ausgabe von A. v. Drygalski. Mit Porträts. Berlin 1899, Verlag von Johannes Råde (Stuhr'sche Buchhandlung.) Geh. Fr. 4. —.

(Einges.) Der Bruder des berühmten russischen Malers Wassilij Wereschtschagin, Alexander Wassiljewitsch, ein höherer Offizier, der sich als Schriftsteller längst einen klingenden Namen erworben hat, lässt in diesem Buche seinem Memoirenwerke „In der Heimat und im Kriege“ hochinteressante Erinnerungen an den General Skobelew und den letzten russisch-türkischen Krieg, sowie die russische Expedition nach Achal-Teke folgen. Wereschtschagin, gleich seinem Bruder, eine echte Künstlernatur, will nicht den Krieg selbst und die kriegerischen Ereignisse erzählen, sondern die Menschen zeichnen und die Zustände und Verhältnisse schildern, die im Kriege eine Rolle gespielt haben. Er legt deshalb den Hauptwert auf die Darstellung charakteristischer Einzelheiten und bemerkenswerter Episoden und giebt nicht nur ein anschauliches Bild von Land und Leuten in Bulgarien und Macedonien, sowie von den wilden Tekinzen in Central-Asien, sondern er bietet auch ungemein lebendige Charakterskizzen der russischen Heerführer und Soldaten, sowie des Kriegs- und Lagerlebens bei Freund und Feind. Dabei tritt uns die Gestalt des Generals Skobelew von einer ganz neuen, sozusagen rein menschlichen Seite entgegen und gewinnt dadurch für uns ein ganz anderes Interesse, als bisher. Wereschtschagin ist natürlich, wie alle Russen, ein leidenschaftlicher Verehrer des „weissen Generals“, er hat aber seine Skizzen und Erinnerungen so naiv-künstlerisch niedergeschrieben, dass auch der deutsche Leser sich ein wahres Bild von diesem eigenartigen Manne machen kann. Die Darstellung Wereschtschagins ist feuilletonistisch gehalten und ungemein lebensvoll und plastisch; er mischt in die Schilderung

so viel Anekdoten und zeigt dabei so viel guten Humor, dass sich seine Erinnerungen leicht und gefällig lesen. Von besonderem Werte ist die Schilderung der Belagerung und Erstürmung Geok-Tepe; hier kommt ein Augenzeuge zu Worte, in dessen Aufzeichnungen alles das wiederzittert, was die Teilnehmer an dieser Expedition, die zu den waghalsigsten Unternehmungen der neuesten Zeit gehört, in den Tagen der Gefahr empfunden und durchlebt haben. Das Buch ist ein fesselnder Beitrag zu unserer zeitgenössischen Kriegs- und Menschheits-Geschichte und wird von Niemandem, der es liest, unbefriedigt aus der Hand gelegt werden.

Eidgenossenschaft.

Instruktion für die Abhaltung der Vorkurse der VI. Division vor den Manövern 1900.

I. Kommando.

Die Vorkurse stehen unter dem direkten Kommando der Regimentskommandanten (Genie: Halbbataillonskommandant, Schützenbataillon: Bataillonskommandant).

Die höheren Kommando-Instanzen haben die Beaufsichtigung und sichern durch diese die Erreichung des Zweckes der Vorkurse. Soweit es hierfür notwendig ist, haben sie die Pflicht, einzugreifen und Änderung beabsichtigter oder getroffener Anordnungen zu veranlassen.

Allen Kommando-Instanzen ist mit grosser Sorgfalt der ihrer Charge entsprechende Wirkungskreis d. h. die ihnen gebührende Selbstständigkeit und Verantwortungspflicht zu gewähren.

Die den Vorkursen zugeteilten Instruktoren stehen in keinerlei dienstlichem Verhältnis zu den Truppenkommandanten, sondern allein unter dem im Divisions-Hauptquartier sich befindlichen Kreis-Instruktor. Sie können zu keinerlei dienstlicher Thätigkeit bei Organisation und Instruktion in Anspruch genommen werden.

Da erfahrungsgemäss selbst beim taktvollsten Eingreifen und Korrigieren das Ansehen der Truppencadres bei ihren Untergebenen und das Vertrauen in ihre Sachkunde erschüttert werden und die im Mangel an Routine liegende Unsicherheit der Cadres im Auftreten und Handeln vermehrt wird, so wird hier der dringende Wunsch ausgesprochen, dass alle Instruktoren gerade wie die höheren Vorgesetzten Erhaltung des Vertrauens der Truppe in die direkten Vorgesetzten als oberste Aufgabe ansehen und daher nur dann eingreifen und Fehler korrigieren, wo es unerlässliche Notwendigkeit ist. Das so vielfach beliebte Auf-die-Seite-rufen der Offiziere, um sie auf Fehler aufmerksam zu machen, schadet meist mehr als lautes Dazwischen-Korrigieren, weil es bei der Truppe den Glauben weckt, dass schwere Fehler gerügt werden. — In ausserdienstlicher Unterhaltung können die Instruktoren am segensreichsten auf die Offiziere einwirken, und der grösste Nutzen ihrer Anwesenheit im Kurs liegt in dem Rapport, welchen sie über die Leitung desselben und über die einzelnen Offiziere am Schluss desselben abstaten.

II. Unterbringung.

Die Orte, wo die Vorkurse abgehalten werden, sind aus dem eidgenössischen Schultableau ersichtlich.

Die Einheitskommandanten haben rechtzeitig vor Beginn der Kurse den ihnen zugewiesenen Unterkunfts- und Übungsrayon zu rekognoszieren und die vorbe-